

EU spielt mit Griechen

Erpresser ohne Maske: US-Bankkonzern nennt von »Troika« ausgelösten Bankenrun »nukleare Option gegen Griechenland«

Rainer Rupp

Es ist ein Frontalangriff gegen die Regierung in Athen. Die »Troika« der griechischen Gläubiger (EU-Kommission, Europäische Zentralbank EZB, Internationaler Währungsfonds IWF, jetzt auch »Institutionen« genannt) hat in den zurückliegenden Wochen alle politischen und moralischen Hemmschwellen hinter sich gelassen. Jetzt wird die – im Vergleich zu Griechenland gewaltige – finanzielle Macht ausgespielt, und um die effektiv einsetzen zu können haben die Institutionen handverlesene Waffen aus dem Arsenal der ökonomischen Kriegführung hervorgekramt und gegen den »Partner« und »Verbündeten« eingesetzt. Üblicherweise agieren nur eingeschworene Feinde solcherart gegeneinander. Eine besonders ausgeklügelte Variante ist es, einen Run auf die Banken zu provozieren. Genau dies haben Vertreter der Troika zuletzt immer wieder getan.

So hatte am 17. Juni EZB-Ratsmitglied Benoît Cœuré gegenüber Medien bezweifelt, dass die griechischen Banken am folgenden Freitag noch öffnen könnten. Die vorerst letzte Attacke dieser Art kam am Donnerstag dieser Woche: Vertreter der EU-Institutionen fragten sich vor laufenden TV-Kameras, ob die Kunden griechischer Banken am kommenden Montag nicht vor verschlossenen Türen stehen würden. Diese Kriegslist der EZB hatte den gewünschten Effekt: Die Griechen liefen scharenweise zu den Geldhäusern und räumten ihre Konten leer. Zuletzt flossen so knapp eine Milliarde Euro pro Tag ab.

Da die Länder der Euro-Zone ihr früher souveränes Recht, Geld zu drucken, an die EZB abgegeben haben, ist diese im Gegenzug verpflichtet, bei einem Sturm auf die Banken dem jeweils betroffenen Land die Liquidität zu erhalten: Grundlage ist das ELA-Programm (Emergency Liquidity Assistance), für das eine Obergrenze nicht definiert ist. Das wird nun genutzt, um Druck auf Athen auszuüben. Erst hat die EZB den Sturm auf die griechischen Banken angestiftet, nun lässt sie wissen, dass Griechenland den ELA-Plafond erreicht hat und ohne politische Einigung am Sonnabend beim nächsten allerletzten Gipfel in Brüssel das Programm womöglich schon am Montag eingestellt werden müsste. Laut EZB-Ratsmitglied Luc Coene wartet man nur noch auf das entsprechende politische Signal. Eine Neubewertung des ELA-Programms für Griechenland hänge jetzt »sagen wir mal, von den politischen Entwicklungen ab«, sagte Coene am Donnerstag.

Mit diesem Ultimatum habe die EZB Griechenland »vor dem Einsatz der nuklearen Option« gewarnt, falls es bis Montag keinen Deal gebe, kommentierte das die zweitgrößte US-Bank JP Morgan. Und tatsächlich könnte der plötzliche ELA-Wegfall ein gewaltiges ökonomisches Chaos in Griechenland hinterlassen.

Mit Drohungen und Erpressung haben die Spitzenkräfte der Europäischen Union (»Friedensprojekt«) den Rubikon überschritten und ihr wahres Gesicht als neoliberales Machtinstrument der internationalen Finanzkonzerne gezeigt. Mit ihrem auf den Sturz der Syriza-geführten Regierung gerichteten Wirtschafts- und Finanzkrieg dürfte die EU bei den Völkern Europas endgültig ihre Glaubwürdigkeit verloren haben. Verbunden mit den fundamentalen, politisch nicht mehr zu korrigierenden, schweren Konstruktionsfehlern des gemeinsamen Euro-Währungssystems hat das von oben dekretierte »Europa« kaum Aussichten, zu funktionieren und zudem besonders attraktiv zu wirken. Daran ändert auch nichts, dass die von Großmachtphantasien beflügelten Eurokraten gemeinsam mit den vermeintlichen nationalen Eliten und deren Auftraggebern sehr viel »politisches Kapital« in das Projekt investiert haben und das immer noch tun.

Laut einem Mitglied der griechischen Regierungsdelegation soll der polnische EU-Ratspräsident der EU-Kommission nach dem erneuten erfolglosen EU-Gipfeltreffen zur Lösung der Schuldenprobleme am Donnerstag dieser Woche in Brüssel den griechischen Ministerpräsidenten Tsipras mit einem höhnischen »das Spiel ist aus« verabschiedet haben. »Das ist kein Spiel«, soll Tsipras geantwortet haben. Wenn der nach Brüssel weggelobte frühere polnische Regierungschef Donald Tusk das Ganze als eine Art Game sieht, dann ist es ein tödliches. Dies wird auch durch die aktuelle Meldung aus Athen, »griechische Selbstmordrate in den letzten zwei Jahren um 35 Prozent gestiegen«, auf tragische Weise unterstrichen.

Das vermeintlich Spiel ist auch deshalb tödlich, weil immer mehr verzweifelte kranke Menschen in Griechenland nicht mehr

behandelt werden können und zum Sterben auf den Fluren der wenigen, noch nicht geschlossenen, Krankenhäuser abgestellt werden. Denn die Troika hat darauf bestanden, dass die Ausgaben für überlebenswichtige Medikamente und für geschultes medizinisches Personal drastisch gekürzt wurden. Würde diese Katastrophe in Afrika oder Asien stattfinden, wären längst schon internationale Hilfsprogramme angelaufen. Im Fall des EU-Mitglieds Griechenland regt sich nichts, außer einigen gutgemeinten privaten Initiativen.

<http://www.jungewelt.de/2015/06-27/041.php>